

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

230 (4.10.1927) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Numer 230 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 4. Oktober 1927

Die Rote-Falken-Bewegung

Von Hans Schneckenburger (Stuttgart)

Wichtig ist sie da. In Oesterreich tauchte sie auf, vor zwei Jahren. Als jüngstes Glied der sozialistischen Erziehungs-

bewegung. Ein Führer der Kinderfreunde kritisiert, daß seiner Organisation die „Kinderbewegung“ fehle und fordert, daß sie die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ausschließlich zur Grundlage ihrer Arbeit mache. Besonders die 12- bis 14-jährigen Buben und Mädchen lüsten den Mangel an aktiver Anteilnahme und verlangen in Auflehnung gegen jeglichen autoritären Zwang von Seiten der Erwachsenen aus die ihnen eigenen gemäße Gemeinschaftsform. So kommt dieser Bewegung zu dem Ergebnis, daß diesen „Unzufriedenen“, sofern man sie nicht verlieren will, in der Rote-Falken-Gemeinschaft die ihnen entsprechende Organisationsform gegeben werden müsse.

Die wichtigsten, vorläufigen Richtlinien für die Praxis dieser neuen Bewegung sind folgende:

Aufnahmebedingungen: Mindestalter 12 Jahre. Nach ungefähr einem halben Jahre Prüfung und Treugelübniß. Die „Jungfalken“ sind jetzt „Rote Falken“.

Gliederung: Die Horde ist die kleinste Gruppe. Umfaßt etwa 10 Rote Falken und 10 Jungfalken. Der Horde n Führer wird von der Horde gewählt. Der Horde eines Ortes bilden die Gruppe. Die Gruppenführer muß von der Ortsgruppenleitung der Kinderfreunde bestätigt werden sein. Alle Gruppen eines Landes bilden den Kreis und alle Kreise den Bund.

Wimpel. Jede Horde führt einen Wimpel. Rotes Tuch mit rotm Falken auf weißem Feld.

Kleidung: Im Sommer zur kniefreien Hose (zum kurzen Rod) die Wanderschuhe mit aufgesetzten Taschen. Rotes Halstuch. Das Falkenabzeichen an der linken Brustseite. Die Führer- und Prüfungsabzeichen am linken Knie. Keinen Hut.

Gruß: „Freundschaft!“

Gebot: Der Rote Falke bekennt sich zur Arbeiterklasse. Der Rote Falke ist seinen Genossen stets treu. Der Rote Falke ist stets hilfsbereit. Der Rote Falke folgt seinem selbstgewählten Führer. Der Rote Falke ist stets rein und wahr in Gedanken, Worten und Taten. Der Rote Falke kämpft gegen Raub- und Kaufgier. Der Rote Falke ist ein Freund und Beschützer der Natur.

Die Roten Falken wollen wirkliche Kinderbewegung sein. Der in die Tat umgesetzte Protest gegen einen „faulen“ Zustand. Gewiß haben wir keine reine Kinderbewegung. Aber ist diese in unserer Kinderfreundebewegung, so wie sie geschichtlich geworden ist, überhaupt möglich? Die sozialistischen Kindergruppen sind in Deutschland meist aus der Arbeiterjugend herausgewachsen. Das hat ihnen ihr Gepräge gegeben: Lebendigen Geist, freibewillige Führung, weitestgehende Selbstbestimmung, vollste Selbsttätigkeit. Diesen hoffnungsvollen Anfängen zu einer wirklichen Kinderbewegung stellte sich aber im Laufe der Zeit eine große Schwierigkeit entgegen. Wir mußten, um die materielle Grundlage für unsere Kinderbewegung zu bekommen, die Elternorganisation schaffen. So sind wir zur Kinderfreundebewegung gekommen, in der die Eltern eben auch derbewegungsbewegung gekommen, in der die Eltern eben auch ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Eine starke Kinderbewegung ohne Eltern oder gar gegen die Eltern läßt sich nicht vorwärts bringen. Es sei denn, daß man die Elternrechte radikal bricht und die Eltern radikal zwingt, ihre Kinder der Kinderbewegung zuzuführen. Bis heute sind wir noch nicht so weit. Ist das nun so schlimm? Solange wir im Geiste lebendige Mitarbeiter haben, solange zwischen Eltern und Kindern ein festes Vertrauensverhältnis besteht, werden wir immer schrittweise die Belange der Kinder gegen die der Eltern durchsetzen können. Schafft man den Zwischenschritt zwischen beiden auf Grund ihrer besonderen psychischen Veranlagung eine besondere Organisationsform, so werden einsichtige Eltern nichts dagegen haben. Ohne Zustimmung der Eltern aber kann sich jedenfalls auch die Falckenbewegung nicht halten.

Das Kernproblem bleibt eben da und dort das Führerproblem. Junge, dem Kinde körperlich und geistig verwandte, aber doch reife, verantwortungsbewußte, politisch denkende Führer tun besonders den Roten Falken not. Von ihnen hängt es ab, ob die Falckenbewegung gesund und schlagkräftig bleibt, oder ob sie sich zu einer gefährlichen, unter dem Schutze des ohnehin schon allzuerschlossenen Blendenwerts dahinweggetriebenen Pseudobewegung entwickelt. Seien wir uns klar. Die Roten Falken sind junge Menschen der beginnenden Geschlechtsreife. Haltlos schwanken sie zwischen den Intenstäten ihres reichen inneren und äußeren Erlebens. Ihnen in diesem inneren Suchen ein starker Führer sein, kann nur derjenige, welcher viel Seelenkenntnis, Einfühlungsvermögen, Tatgefühl und sicheres Wollen besitzt. Der Mangel an geeigneten Mitarbeitern kann unter Umständen zur falschen Zielsetzung der ganzen Bewegung führen. Die Gefahr liegt nahe, daß die Falckenbewegung zu einem ausgewählten Freundeskreis um einen Führer wird, zu einer Schar nörgelender Buben und Mädchen, die sich in einer falsch verstandenen Romantik ein Bruderleben zurechtzimmern oder in bloßherber Ueberheblichkeit gegen die anderen Kinder eine Scheibewand errichten. Ein solcher Sonderbund mit künstlich geschütztem Eigenbrötel und Eigendünkel wäre für die sozialistische Erziehungsbewegung als Ganzes wertlos. Er würde einen unheilvollen, klaffenden Riß in die Bewegung bringen und unseren Charakter als Massenorganisation untergraben. Nur im Rahmen der Kinderfreundebewegung hat der Falckenbund Existenzberechtigung und auch nur dann, wenn er in den Kindern bewirkt das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Ganzen pflegt.

Die Rote-Falken-Bewegung ist ein Versuch, sonst verlorene Kräfte der Dramatik wieder zuzuführen und aktiv zu machen. Als Mittel zur Organisationsbelebung ist sie zu

werten und gutzuheißen. Umso mehr, da ja jeder, der in der Kinderfreundebewegung steht, weiß, daß wir uns in den letzten Jahren wohl organisatorisch gefestigt und vorwärtsentwickelt haben, aber mit der eigentlichen Kinderarbeit zu einem gewissen Stillstand gekommen sind.

Gelingt es der Falckenbewegung, über ihre engere Bestimmung hinaus den Anstoß zu geben zur Neubestimmung auf kindertümliche Erziehungsmethoden für alle unsere Kinder — nicht bloß für die zwölf- bis vierzehnjährigen —, so hat sie viel erreicht und verdient es, daß wir für sie und in ihr arbeiten.

Kommunistische Erziehungsarbeit

Die Arbeiterjugend beschäftigt sich in ihrem soeben erschienenen Oktoberheft in ihrem Leitartikel eingehend mit den neuesten kommunistischen Bestrebungen, die sozialistische Jugendbewegung durch eine systematische Erziehungsarbeit zu verstärken. In dem Artikel werden Beweise dafür angeführt, daß die Kommunisten seit längerer Zeit einen großen Apparat aufgezogen haben, um die Bekämpfung der sozialistischen Arbeiterjugend besonders wirkungsvoll durchzuführen zu können. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kommunisten in ihren Zeitschriften offensichtlich dauernd Siegesmeldungen veröffentlichen, wie die Mitgliedschaft reißerlich, die Opposition wächst, das jugend Proletariat erwacht. In diesen Meldungen werden die üblichen Angriffe gegen die sozialistische Arbeiterjugend erhoben und man greift auch dann und wann die sogenannte Opposition in der S.A.J. wegen ihrer unentschlossenen Haltung an. In Wirklichkeit haben sich die Kommunisten jedoch dieser Opposition für ihre Zwecke ausgiebig bedient. Es steht fest, daß das Haupt dieser Opposition, Ernst Rosenbach-Schwelm, der bereits vor Jahresfrist mit einigen anderen seiner Trabanten aus der sozialistischen Arbeiterjugend ausgeschlossen wurde, mit den Kommunisten seit langem direkte Beziehungen unterhält. Rosenbach hat systematisch die Opposition über das Reich zusammengefaßt, er hat bereits im Vorjahre und im Frühjahr dieses Jahres Unterbesitzkonferenzen in Westfalen abgehalten; den Teilnehmern der Konferenzen wurden die Fahrgelder erstet. Darüber hinaus hat Rosenbach verschiedene ihm besonders fähig erscheinende Genossen zum kommunistischen Jugendkongress nach Hamburg eingeladen und auch in diesem Falle wurde der Erfolg des Fahrgeldes durch die kommunistische Partei vorangetrieben. In einer Unterbesitzkonferenz in Westfalen hat sein Vorgesetzter Gräbe-Wilke über die Konferenz berichtet; den Teilnehmern dieser Konferenz wurden wiederum die Fahrgelder vergütet. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Gelder dieser Konferenz von den Kommunisten zur Verfügung gestellt wurden, und daß Rosenbach im Auftrag kommunistische „Gegenarbeit“ geleistet hat.

Als der Partei dieses Material bekannt wurde, leitete sie ein Ausschlußverfahren gegen Rosenbach ein. Rosenbach bekam das von Wind und hat jetzt mit einem Kreis seiner engeren Gefinnungsfreunde öffentlich den Eintritt in die kommunistische Partei vollzogen. Von einem Vertritt kann ja in diesem Falle nicht gesprochen werden. Dieser öffentliche Abgang Rosenbachs ist nur so zu erklären, daß die Kommunisten verblühen wollen, daß durch ein Ausschlußverfahren in der S.A.J. nähere Einzelheiten bekannt werden. Uns waren diese Kommunisten schon seit langem bekannt und es war auch einigermassen sonderbar, daß jedesmal, wenn einige der lauteften Schreier aus unserer Bewegung herausgehört wurden, diese Leute bei den Kommunisten landeten. So war es in Berlin, so war es in Leipzig und so haben wir es jetzt in Westfalen.

Eine weitere Aufgabe dieser „Gegenarbeit“ der Kommunisten war auch, einzelne Vertrauensleute in kleinere Ortsgruppen zu werben.“ Wir haben erst kürzlich über den Fall Weiser-Eisingen berichtet, von dem wir durch ein Originalschreiben der kommunistischen Jugend erfahren, daß er als Kommunist in der S.A.J., in der Partei und im Reichsbanner wirkte.

Durch die Aufdeckung der Zusammenhänge in Westfalen dürfte das laubere Spiel der Kommunisten zunächst gestört sein. Allerdings muß bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen werden, daß die Kommunisten zu diesen Erfolgen erst kommen konnten, weil ihnen die Gutgläubigkeit mancher unserer Funktionäre eine unerwartete freiwillige Unterstützung schuf. Man hat sehr oft radikalen Redensarten zu leicht Glauben geschenkt, man hat auch in der besten Absicht, dem Verband zu dienen, die Bestrebungen der Opposition unterstützt und jetzt zeigt es sich, daß man damit den kommunistischen Gegnern eine überaus wertvolle Hilfe geleistet hat.

Wir sollten endlich dahin kommen, daß wir jegliche kommunistischen Anbiederungsversuche ablehnen, da hinter jeder kommunistischen Arbeit in erster Linie das Bestreben besteht, die sozialistische Bewegung zu erschüttern und zu schwächen. Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir gegen zwei Fronten zu kämpfen haben, gegen die Reaktion auf der Rechten und gegen die Helfer der Reaktion auf der Linken. Die Kommunisten haben bisher mit den verschiedensten unehrlichen Mitteln versucht, die sozialistische Bewegung zu zerstören, und sie werden auch in Zukunft diese Taktik nicht aufgeben können, denn die Einstellung des Kampfes gegen die sozialistische Bewegung bedeutet für die Kommunisten die Selbstauflösung, da sie nur leben können aus dem Kampf gegen die Teile der Arbeiterjugend, die sich in der sozialistischen Arbeiter- und Jugendbewegung zusammengeschlossen haben.

Kommunistische Berichterstattung

Für die Kommunisten waren die Stuttgarter Veranstaltungen in erster Linie eine günstige Gelegenheit, um gegen die sozialistische Arbeiterjugend vorzugehen. Schon in den Anfangsberichten wurde in diesem Sinne gearbeitet. So wurde im „Jungen Volkswort“, der Funktionärzeitung des kommunistischen Jugendverbandes, scharf gegen die sozialistische Jugendbewegung losgegangen. Leider hatte man dabei das Pech, daß das übliche Schema nicht vorhielt. Der „Junge Volkswort“ lautet:

„Während der S.A.J. zum zwanzigjährigen Jubiläum der ersten internationalen Konferenz sozialistischer Jugendorganisationen, deren Beschäftigte sie von jeher in den Schmutz getrieben und verurteilt hat, durch die S.A.J. in Stuttgart eine Veranstaltung organisierten läßt, die von dem Charakter der S.A.J. vollständig beherbergt wird und aus Fackelzug und Kundgebung mit an-

schließenden Spielen und Tänzen besteht, soll unsere Veranstaltung in Stuttgart ein ausgesprochenes Kampftage gegen den imperialistischen Krieg sein.“

Wie sieht nun aber das Programm des ausgebrachten Kampftages aus? In derselben Nummer der kommunistischen Zeitschrift wird veröffentlicht:

Samstag, 18 Uhr: Konzert im Garten von Dinkelsäcker.

20 Uhr: Begrüßungskundgebung.

Sonntag, 7 Uhr: Wachen durch Spielfelds.

8.30-9.30 Uhr: Plakonzerte an verschiedenen Stellen.

13 Uhr: Kundgebung mit anschließenden Demonstrationen.

16 Uhr: Zwanglose Veranstaltung mit verschiedenen Darbietungen (sportlicher und unterhaltender Art. Konzert, Gesang, sportliche Darbietungen.

20 Uhr: Großes Feuerwerk auf dem Sailerwasen.

Konzert, Plakonzert, sportliche und unterhaltende Darbietungen, Gesang, Konzert und großes Feuerwerk. Man muß sagen, der kommunistische Kampf ist sehr gemütlich, und wenn das Kampf ist, dann haben wir allerdings in Stuttgart nicht gelächelt; denn unsere Veranstaltungen waren der Bedeutung des Tages entsprechend durchweg ernsten Charakters.

Doch mit diesen kleinen Fälschungen war der Bedarf noch nicht abgedeckt. Die Berichterstattung über die Tagung selbst war dieser Einleitung würdig. Die Rote Fahne stellt fest, daß unsere Veranstaltung weit hinter dem Aufmarsch der Kommunisten zurückgeblieben sei. Wir brauchen dazu nichts zu sagen, denn wer in Stuttgart war, weiß die Größe dieser Lüge zu würdigen. Dann aber heißt es: „Die Kundgebung (der S.A.J. D. Red.) selbst atmete nicht im geringsten Kampfgest; es wurden fast ausschließlich romantische Zufußgeienlieder gesungen. Als der Massenritt der revolutionären Jugend durch die Straßen klana, fuhr die sozialistische Jugend bereits in die Quartiere.“

Höher gehts nimmer. In Wahrheit war unsere Jugend im überfüllten Saal der Viederalde zu einer wichtigen Kundgebung vereinigt, als die Kommunisten sich beim Plakonzert vergnügten, und als die Kommunisten zu Spiel und Sport hinaussogen, marschierten unsere Gruppen zur großen internationalen Demonstration nach dem Marktplatz. Von romantischen Zufußgeienliedern, die wir gerne singen, wenn wir wandern, war bei unseren Veranstaltungen nichts zu hören.

Man kann nach alledem nur annehmen, daß der Berichtserfasser der „Roten Fahne“, der über unsere Tagung berichten sollte, aus Versehen in die kommunistischen Veranstaltungen geraten ist.

Wochenprogramm der S.A.J.

Karlsruhe. Dienstag, 20 Uhr in der Südbücherei Probe von „Masse-Mensch“. Donnerstag, 20 Uhr in der Hebelbücherei Probe. Freitag, 20 Uhr: Gelungsprobe des Singkreises in Durlach. Schülerbücherei, Zimmer 1. Montag, 20 Uhr: Gannakitt. — Genossinnen und Genossen! Anfang November findet die Revolutionsfeier statt. Ihr müßt wohl, wach ungebore Arbeit uns noch bevorsteht, die aber nur zu bewältigen ist, wenn wir tüchtig zusammenarbeiten. Diese ganze Arbeit muß in 8 bis 10 Übungsabenden angetan sein. Deshalb Genossen kommt pünktlich und zahlreich zu unseren Übungsabenden, welche bis November Dienstags und Donnerstags stattfinden. Lokale werden in jedem Wochenprogramm bekannt gegeben.

Sämtliche Schlüssel für die Luhtentür des Waldbeims sind bei Gen. Walter Birk abzuliefern. Diejenigen Genossen, welche zum Mannheimer Kulturtag gehen, mögen sich bis Mittwoch, den 5. Oktober, bei Gen. Karl Bickel melden. Die Teilnehmergebühr für die verschiedenen Veranstaltungen von 1 M. wurde den außerhalb Mannheim wohnenden Genossen erlassen und wird vom Bezirk bezahlt. Die Fahrgeldreise werden noch bekannt gegeben.

Durlach. Dienstag: Funktionärstzung. Mittwoch: Sprechprobe. Donnerstag: Musikantenabende. Sonntag: Näheres Donnerstag.

Grödingen. Dienstag, 4. Oktober, Ausflugszug. Donnerstag, 6. Okt., in Durlach Singen. Freitag, 7. Okt., Mitfahlerberverammlung. Sonntag: Näheres Freitag.

Daxlanden. Dienstag, 20 Uhr im Rathaus Monatsversammlung. Alles muß erscheinen.

Forsheim. Vereinigte Arbeiterjugend. Dienstag, 4. Oktober: Theaterprobe des 1. und 2. Aktes. Donnerstag, 6. Oktober: Singabend im Volkshaus. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Beginn Punkt 8 Uhr.

Kotenfels. Donnerstag: Arbeitsgemeinschaft. Freitag: Reinigen der Hütte, sowie Instandbringen des Holzsaumes. Samstag: Musikprobe für Mannheim. Sonntag: Tour ins Rheingebirge, Treffen morgens 8 Uhr beim Jugendheim. Montag: Musikurs, sämtliche Instrumente sind mitzubringen. Beginn sämtlicher Veranstaltungen mit Ausnahme des Musikurses pünktlich um 8.30 Uhr.

Jungsozialisten

Karlsruhe. Mittwoch, 5. Oktober, im Waldbeim Diskussionsabend. Vorgesänge in Wien.

Literatur

Das Oktoberheft der „Arbeiterjugend“

Das neue Heft der Arbeiterjugend beschäftigt sich diesmal sehr eingehend mit den kommunistischen Verbrechen, die sozialistische Jugendbewegung zu zerstören und zu schwächen. Im Leitartikel wird durch Tatsachenmaterial nachgewiesen, daß wir es hier mit einer systematischen und sozialistischen Organisation der Kommunisten innerhalb unserer Bewegung zu tun gehabt haben. Ein sehr interessanter Artikel des georgischen Genossen über „Die Einheitsfront des Weltproletariats“ zeigt, daß diese verlogene und hinterlistige Art der Kommunisten nicht nur eine deutliche Erschütterung ist, sondern mit dem Welen des Kommunismus überhaupt zusammenhängt. Beachtenswert ist auch der Artikel über „Die sozialistische Bedeutung der Ausstellungen“, der sich kritisch mit dem Ausstellungsmaterial der Industrie auseinandersetzt. Es wird ausführlich berichtet über den Stuttgarter Jugendtag, der der sozialistischen Jugendbewegung einen großen Erfolg brachte.

„Die Arbeitsgemeinschaft“ enthält neben dem schon erwähnten Artikel des georgischen Genossen einige andere sehr interessante Arbeiten wie „Die falsche Arbeitsverfassung“ von Peter Garow, „Probleme der Sozialisierung“ von Dr. Viktor Ullrich, „Wirtschaftsplanung und Sozialismus“ von Dr. Viktor Enschardt, „Das Geheimnis des Weltalls“ von Wlad Wladus.

Die Beilage „Kultur und Leben“ beginnt mit einer sehr besseren Erzählung „Der Zentel im Foh“, die von dem Norweger K. F. Rutz abgeschrieben ist. Heinrich Schöds steuert einen interessanten Artikel über „Naturismus und Naturismus“ bei, während Kurt Wagna anschaulich über Ziel und Arbeit im Reichsforstlichen Zentel berichtet. Felix Gieseler schreibt über Wald Schumann und bringt in seinem Artikel gute Proben der Dichtkunst dieses großen Amerikaners. Den Abschluß des reichhaltigen Heftes bilden die Gedichte, Bücherbesprechungen und die Schachseite.

Das Heft ist zum Preise von 25 Pfennig durch alle Vertriebsbuchhandlungen zu beziehen.